

TAGESPOLITIK · KOMMENTARE · AUSLANDSBERICHTE

2/XXIV/220

Bonn, den 17. November 1969

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

<u>Seite</u>		<u>Zeilen</u>
1 - 2	<u>HELSINKI</u>	64

zum amerikanisch-sowjetischen Dialog über atomare Rüstungsbegrenzung
Von Friedrich Ege, Helsinki

3 - 4	<u>Wilhelm Tell zieht in den Atomkrieg</u>	56
-------	--	----

Ein Zivilverteidigungsbuch und seine Folgen
Von Hermann Battaglia, Bern

FRAU UND GESELLSCHAFT bringt heute:

Sechs SPD-Frauen in hoher Verantwortung
Regierungspartei stellt eine Ministerin, zwei Parlamentarische
Staatssekretärinnen und eine Fraktionsgeschäftsführerin

Diesmal gabe es mehr als Worte...
Arbeitstagung der Frauenverbände erhob konkrete Forderungen
zur Durchsetzung der Chancengleichheit für Frauen und Mädchen
"Frauenfrage" noch im Jahr 2000?

*

HELSINKI

Zum amerikanisch-sowjetischen Dialog über atomare Rüstungsbegrenzung

Von Friedrich Ege, Finnland

Zum ersten Mal findet in Finnlands Hauptstadt eine Konferenz zweier Weltmächte statt, die jetzt beginnende SALT-Konferenz mit dem Thema: Begrenzung der strategischen Kernwaffen (Strategic Armament Limitation Talks). Diese Tatsache zeigt am besten die große Veränderung, die in der internationalen Stellung Finnlands im Laufe der Nachkriegszeit erfolgt ist, die Anerkennung der finnischen Außenpolitik in Ost und West als einer internationalen Autorität auf neutralem Boden.

Das finnische Außenministerium hat die organisatorische Durchführung der Konferenz übernommen. Etwa 400 Journalisten, davon über 250 aus dem Ausland, versuchen trotz der für die Presse verschlossenen Diskussionsräume irgendetwas zu erfahren. Die Eröffnung der Konferenz findet in dem historischen Gebäude Smolna (1822 als Sitz des zaristischen Generalgouverneurs erbaut, heute enthält es die Festräume der finnischen Regierung) statt, wonach dann die Sitzungen abwechselungsweise in den Botschaften der USA und der Sowjetunion weitergeführt werden. Jede Delegation hat sechs Hauptdelegierte, wozu etwa 40 bis 50 Experten kommen.

Selbstverständlich ist es von größter Wichtigkeit, daß sich die Repräsentanten der USA und der Sowjetunion an einen Tisch setzen und sich über Möglichkeiten einer Begrenzung der strategischen Kernwaffen aussprechen. Aber wie die Weltlage nun einmal ist, zeigt man sich in Helsinki zum Ergebnis der jetzt beginnenden Konferenz gelassen und ohne allzu großen Optimismus.

Gerade eine Woche vor Eröffnung der SALT-Konferenz brachte das finnische Fernsehen den offiziellen sowjetischen 60-Minuten-Film von der Schlagkraft der Sowjetarmee. Hier wurde - wie es ein Beobachter ausdrückte - "der geniale Wahnsinn des Krieges" gezeigt, die Präzision und blitzartige Schnelligkeit der automatisierten Kriegsführung, die Kriegsoperationen von großen technischen Berechnungs- und Kontrollzentren aus leitet, was eigentlich nur mit der völligen Selbstvernichtung des Menschen durch Menschen enden kann.

In diesem Zusammenhang kann es von Interesse sein, was im Februar dieses Jahres der Professor der Kriegsakademie des Generalstabes der Sowjetunion, Generalleutnant N.A. S b y t o w , in einem Vortrag in Helsinki über die sowjetische militärische Doktrin geäußert hat. Der sowjetische General erklärte:

- * "Das Niveau der Kernwaffenausrüstung der Waffenmacht der Sowjetunion als Ausgangspunkt nehmend, ist die militärische Strategie eine Strategie der aktiven, entscheidenden Angriffstätigkeiten.
- * Dieses Prinzip ist darauf zurückzuführen, daß sowohl beim Aufbau der Waffenmacht der Sowjetunion wie bei ihrer Anwendung die Kernwaffe als das entscheidende Mittel der Kriegsführung und die Menge der strategischen Raketen als Hauptmittel beim Erreichen der strategischen Ziele eines Krieges anerkannt wird."

Aus diesen Äußerungen des sowjetischen Generalleutnants ergibt sich, daß für beide Verhandlungspartner - die Sowjets und die Amerikaner - bei ihren Diskussionen über die Begrenzung der strategischen Atomwaffen eigentlich nur zwei Möglichkeiten bestehen: Entweder sie setzen die atomare Aufrüstung fort, wobei immer davon auszugehen ist, daß beide Seiten unvorstellbare finanzielle Mittel einsetzen müssen, ohne dabei die Garantie zu haben, daß kein Krieg ausbricht - oder aber, sie beschließen eines Tages tatsächlich den Rüstungsstopp und geben damit der Menschheit eine Chance zum Überleben.

Dies ist im Grunde die Alternative, vor der die jetzt in Helsinki beginnende Konferenz steht. In der finnischen Hauptstadt hat man die Botschaft von Bundeskanzler Willy Brandt an den amerikanischen Präsidenten Nixon mit großem Interesse zur Kenntnis genommen. Darin wird zwar zum Ausdruck gebracht, daß sich die Bundesregierung keinen Illusionen über die Schwierigkeiten der zur Beratung stehenden Probleme hingibt, gleichzeitig aber auch die Hoffnung ausgesprochen, daß die Gespräche den Weg zu einer Rüstungsbegrenzung der Kernwaffenstaaten führen möge. Besonders der Hinweis des Bundeskanzlers, daß durch einen Konferenzserfolg ein gefährlicher und kostspieliger Rüstungsverlauf zum Stillstand gebracht und die Stabilität und Sicherheit in der Welt erhöht werden könnte, wurde hier als ein glücklicher Beitrag der deutschen Bundesregierung zu den weltweiten Bemühungen um das Zustandekommen von Abrüstungsmaßnahmen gewertet.

Wilhelm Tell zieht in den Atomkrieg

Ein Zivilverteidigungsbuch und seine Folgen

Von Hermann Battaglia, Bern

In China schwenkt man das Rote Büchlein des Vorsitzenden Mao aus Freude, in der Schweiz das nicht minder rote des Vorsitzenden-Bundespräsidenten von Moos aus Ärger und Wut. Was auf den ersten Blick sonderbar erscheinen mag, wird das im Auftrage der Landesregierung hergestellte "Zivilverteidigungsbuch" doch gratis an alle Haushaltungen sowie an alle zukünftigen Brautpaare abgegeben. Doch das Geschenk wird von einem großen Teil der Schweizer, vor allem aber von der Jugend, als derart "unpassend" angesehen, daß es von zahlreichen Empfängern umgehend zurückgesandt wird. In einzelnen Schweizer Städten wurden sogar Sammelstellen errichtet, von denen aus die vielgeschmähte "Anleitung Wilhelm Tells für den Atomkrieg" tonnenweise nach Bern expediert werden sollte. Verschiedene Organisationen haben Protestresolutionen gegen das Rote Büchlein gefaßt, unter anderem auch ein Parteitag der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz. Dieser hat zudem seinem Erstauner darüber Ausdruck gegeben, daß auch Sozialdemokraten der "Mißgeburt" Parteigegner sind.

Dabei enthält das Buch, an dem jahrelang gearbeitet wurde, einen im Großen und Ganzen durchaus genießbaren und lehrreichen ersten Teil. Da wird der Hausfrau erklärt, wieviel Reis zum Notvorrat gehört und wie das "Notöl" am besten gelagert wird. Ferner wird erläutert, wie einem Estrichbrand zu Leibe gerückt werden kann. Bedenklicher wird die rote Bibel dort, wo sie sich mit dem Krieg befaßt. Es wird ganz einfach der 1. Weltkrieg als Muster für den 3. genommen, den die "Zivilverteidiger" allem Anschein nach als unvermeidlich betrachten und von dem in ihren Augen kein Zweifel bestehen kann, daß ihn die bösen Roter aus dem Osten vom Zaun reißen werden. Ganz ungenießbar wird das Bundesgeschenk aber durch seine Ausführungen über die "Zweite Form des Krieges". Da werden die senkrechten Schweizer darauf aufmerksam gemacht, daß der Feind, der wie gesagt aus dem Osten stammt, bereits heute "unter uns" wühlt. Dabei bedient er sich subversiver, gewissenloser Schweizerinnen und Schweizer. Das "Zivilverteidigungsbuch", das nebenbei gesagt in schönstem Blut- und Boden-Murks-Patriotismus schweigt, zeigt dabei mit dem Finger vor allem auf Intellektuelle, Studenten und Künstler. Es rät aber auch, auf

folgende "Kategorien" ein wachsames Auge zu werfen, die sehr verdächtigt sind: Auf jene, die sich für eine Rüstungsbeschränkung und gegen eine schweizerische Atombewaffnung einsetzen, auf die Pazifisten und die Friedensfreunde, auf die Bauern, welche sich gegen einen Panzerwaffenplatz auf ihrem Lande wehren sowie all jene, die Forderungen erheben wie sozialer Wohnungsbau, Ferien für alle, höhere Renten für Witwen und Waisen. Gefährdet scheinen ferner in besonderem Maße die Metallarbeiter sowie jene Vereine zu sein, die ihre Zusammenkünfte in irgend einem "Volkshaus" abhalten und die etwas mit "Mei" zu tun haben. Ganz schlecht kommen auch die Bewohner der welschen Schweiz weg, ist doch die französische Übersetzung noch um zwei bis drei Grade naiver und einfältiger als die deutsche Urfaßung.

Es besteht kein Zweifel, daß das Zivilverteidigungsbuch an der nächsten Session der eidgenössischen Räte, welche Ende November beginnt, zur Sprache kommen wird. Das Parlament wird sich dabei - seiner Würde entsprechend - diplomatischer ausdrücken müssen, als dies an Versammlungen, in Gesprächen und in Zeitungsartikeln geschieht: "Volksverdummungsbuch", "Beleidigung des Volkes", "Faschistische Spätgeburt", "Mein Kampf, Band II". Es ist aber zu wünschen, daß die Haltung des Parlaments trotz Diplomatie nicht weniger eindeutig sein wird. Ob sich der konservative Rechtsblock allerdings zu einer scharfen Verurteilung aufraffen wird ist eine offene Frage.

Wenn die Reaktion gegen das Zivilverteidigungsbuch derart heftig ausgefallen ist, so nicht zuletzt darum, weil viele Schweizer Bürger nicht zu Unrecht besorgt sind über eine reaktionäre Rechtswelle, welche sich im Verlaufe der letzten Monate immer stärker bemerkbar gemacht hat: Vietnam Ex-General Westmoreland aus den USA wurde zu einem Besuch in die Schweiz eingeladen, der Generalstabschef der Armee läßt sich als Vorkühnling einer Anti-Atomsperrvertragskampagne nieder, unbekanntem Militärkritikern versucht man den Garaus zu machen, die Militärjustiz droht der Presse mit der Zensur und militärische Persönlichkeiten befallen sich darin, all jene Bürger, die an der Schweiz nicht ausnahmslos alles wunderbar finden, zum Auswandern zu ermuntern.